Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 135 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: :: | Halver, Dienstag, den 11. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Ja, aber . . . Nein!

Gerüchte über eine beabsichtigte Konferenz der Mächte zur Beendigung des türkisch-italienischen Krieges werden ebenso andauernd verbreitet wie abgeleugnet. In den letzten Tagen soll Rußland wieder eine Anregung in dieser Richtung gegeben haben, was allerdings sofort auch wieder bestritten wird.

Es gibt zwei Arten von Diplomatenkongressen: solche, die zustande kommen, und solche, die nicht zustande kommen. Die ersten sind wichtiger; die zweiten sind häufiger; auch wird von ihnen mehr gesprochen, geschrieben, depeschiert, gedruckt. Denn wenn ein Kongreß zustande kommen wird, ist das meistens in dem Moment klar, in dem die erste unverbindliche Anregung dazu von irgendeiner Macht gegeben wurde; alles antwortet freudig — denn der Diplomat freut sich immer, wenn er einem andern etwas konzedieren kann; es kommt so selten vor — mit Ja und Glückwunsch zu der genialen Idee. Die Zeit der Unsicherheit über das Ob ist also dann in der Regel der Fälle sehr kurz. Dagegen pflegt, wenn der Kongreß nicht zustande kommen wird, der ersten Anregung eine sehr lange Zeit spannender Ungewißheit zu folgen.

Keine Macht, sie sei mit der anregenden noch so ostensibel verfeindet und wolle ihr noch so gern eins auswischen, sagt rund und nett nein — der Diplomat ist immer betrübt, wenn er einem andern etwas abschlagen muß; es kommt so häufig vor —, vielmehr antworten alle ablehnungswilligen mit einem: Ja, aber . . .

Das geht so weit, daß Österreich-Ungarn, als Iswolski mit seinem Kongreßvorschlag zur Lösung der bosnischen Krise kam, auch nicht nein sagte. Er beeilte sich vielmehr, zuzustimmen; nur knüpfte er die Bedingung daran, daß der Kongreß die Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht zu diskutieren, sondern lediglich zu sanktionieren haben würde — was den Absichten Rußlands schnurstracks zuwiderlief. Wir gewöhnlichen Staubgeborenen würden in einem solchen: Ja, aber . . . etwas wie blutigen Hohn wittern. Der Diplomat bemerkt ihn nicht. Er ist zu höflich dazu, anzunehmen, daß sein Gegner so unhöflich sein könnte, zu höhnen, daß der Diplomat im Nebenamt auch Mensch ist, als solcher sich den Hohn merkt und mit Wonne der Gelegenheit harrt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, ist eine Sache für sich. In Noten und Depeschen kommt das nicht zum Ausdruck. Und was nicht in den Akten ist, fängt für den Diplomaten frühestens dann an überhaupt dazusein, wenn er seine — Memoiren schreibt.

Die Frage nun, ob Rußlands angebliche Anregung Erfolg haben würde, zur Beilegung des italienisch-türkischen Krieges eine Konferenz einzuberufen, ist schwer zu beantworten. Zunächst will es scheinen, als ob Rußland zurzeit ein lange herrenloses Erbe angetreten hat, das noch aus der Hinterlassenschaft des dritten Napoleon stammt: das, internationale Kongresse fruchtlos anzuregen. In der diplomatischen Geschichte des endenden zweiten Kaiserreichs werden die Merksteine durch die Leichen internationaler Kongreßideen gebildet. 1863, 1864, 1866 vor und nach der Schlacht bei Königgrätz, 1867 — immer wieder kam aus Paris die Anregung zu einer solchen internationalen Diplomatenkonferenz, und immer wieder scheiterte sie an dem: Ja, aber . . . . einer der beteiligten Mächte. Was sollte nicht alles auf diesem Wege geregelt werden! Die polnische und die schleswig-holsteinische, die deutsche und die römische Frage. Und besonders dieser letzte Kongreßvorschlag weist verblüffende Analogien zu dem jetzigen Vorschlage Rußlands auf.

Damals, 1867, handelte es sich um den Streit zwischen Italien und der Kurie um den Besitz Roms. Frankreichs Interessen litten unter der römischen Frage, weil es als Erbschaft aus der Revolutionszeit um des Jahrhunderts Mitte die ihm längst überdrüssig gewordene Pflicht mit sich schleppte, den Heiligen Vater im Besitze Roms militärisch zu schützen — genau so wie Rußlands Interessen jetzt unter dem Kriege, wenn auch aus ganz anderen, rein materiellen Gründen, leiden. Also damals wie heute kam die Anregung nicht von den streitenden Parteien, die vielmehr genau entgegengesetzte Programme hatten, zwischen denen eine Einigung unmöglich schien. Ganz wie heute. Der Besitz Roms war damals für beide Parteien ein „Rühr' mich nicht an"; heute ist es der Besitz von Tripolis. So fiel Napoleons Anregung platt zu Boden. Wie soll es jetzt einer russischen Absicht ergehn?

Kein Zweifel, daß das im Augenblick noch kein Mensch und kein Diplomat weiß. Aber in einigen Tagen werden wir alle vielleicht weiter und weiser sein. Sicherlich würden alle Mächte sich beeilen, mit Ja zu antworten. Es kommt nur darauf an, was für ein Aber sie an dieses Ja anfügen werden; vor allem die beiden, die im Vordergrunde stehen, Italien und die Hohe Pforte. Können sie wirklich nicht anders, als sie bisher immer behauptet haben, so wird aus der dicksten Verzuckerung das bittere Nein mit Leichtigkeit herauszuschmecken sein. Können sie auch anders — und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Türkei anders können zu müssen glauben wird —, so ist das Zusammentreten einer Friedenskonferenz, diplomatisch gesprochen, durchaus nicht unwahrscheinlich. Wer klug ist, wird sich hüten, zu prophezeien. Denn Prophetie und Diplomatie sind zwei Größen, die sich keineswegs decken.

Johannes W. Harnisch.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die vom Deutschen Handelstag namentlich im Interesse der Versender von Nachnahmepaketen in der Nahzone beantragte Einführung eines **Postwertzeichens von 35 Pfennig** abgelehnt, da die Verwendung des 35 Pfennig-Portos verhältnismäßig gering ist, so daß eine erhebliche Mehrbelastung im Rechnungswerk der Beamten nicht gerechtfertigt erscheint.

✚ Zu Ehren der **bulgarischen Königsfamilie** fand im Marmorsaale des Neuen Palais zu Potsdam eine Galatafel statt. Dabei wurden herzliche Trinksprüche gewechselt. Der Kaiser wies besonders auf das segensreiche Lebenswerk des bulgarischen Königs hin, der das bulgarische Volk zu einem wichtigen Faktor des Friedens und des kulturellen Fortschrittes gemacht habe. Der bulgarische König sprach seinen warmen Dank für diese Anerkennung aus, die ihn um so angenehmer berühre, da die deutsche Armee stets für ihn vorbildlich gewesen sei, und da die Jugend Bulgariens in Deutschland die Bildung erlange, die dem fortschrittlichen Aufschwung Bulgariens zum Segen gereiche.

✚ **Die nächste Ziehung der preußischen Klassenlotterie wird die erste Ziehung der neuen preußisch-süddeutschen Klassenlotterie sein.** Infolge des Hinzutritts von Württemberg und Baden werden vom 1. Juli 80 000 Stammlose und 8000 Freilose mehr gespielt werden. Die Zahl der mittleren Gewinne ist vermehrt worden, die Gewinne zu 3000 Mark, die bei der bisherigen preußischen Klassenlotterie stets eine besondere Bedeutung gehabt haben, sind um 600 Stück allein vermehrt worden, die übrigen mittleren Gewinne wurden bis zur Höhe von 40 000 Mark verstärkt. — Bayern ist bekanntlich der neuen Lotteriegemeinschaft bisher noch nicht beigetreten. Eigene Lotterien besitzen zurzeit nur Hamburg und Sachsen. Die übrigen bundesstaatlichen Lotterien und die Einzelstaaten, die keine eigene Lotterie besaßen, sind der preußischen Lotterie in den letzten Jahren beigetreten, so Mecklenburg, Lübeck, die thüringischen Staaten, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Waldeck und die Reichslande.

✚ Wie ein Berliner Blatt wissen will, steht die **Ernennung des Kronprinzen zum Oberst** und Regimentskommandeur bevor. Sie wird voraussichtlich zum sechsten Geburtstage seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, am 4. Juli erfolgen. Der Kronprinz ist zum Kommandeur des Königsberger Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1 ausersehen, bei dem er à la suite geführt wird. Sobald der künftige Thronerbe die Führung des Danziger Leibhusaren-Regiment niedergelegt hat — wahrscheinlich erst nach Beendigung der großen Herbstmanöver —, wird er die Führung der Königsberger Kronprinz-Grenadiere erhalten und damit vor die Aufgabe der Führung eines Infanterie-Regiments gestellt werden. Es darf angenommen werden, daß der Kaiser dem Kronprinzen das Regiment persönlich übergeben wird. Wenigstens erzählt man sich, daß eine diesbezügliche Äußerung des Kaisers vor einiger Zeit gefallen ist.

✚ Die Justizkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Petition des Magistrats in Halberstadt um Erlaß eines Gesetzes, wonach die **öffentlichen Pfandleihanstalten** die bei ihnen verpfändeten, aus einem Diebstahl herrührenden Gegenstände nur gegen Bezahlung herauszugeben brauchen, verworfen, da ein solches Privileg dem Bürgerlichen Gesetzbuch widerspreche.

✕ Die Hinausschiebung der **bundesratlichen Auslegung des Jesuitengesetzes** bis zum Herbst wird immer wahrscheinlicher. Der Bundesrat, der zu Anfang des nächsten Monats eine zweimonatige Unterbrechung seiner Arbeiten eintreten läßt, ist für diese kurze Spanne Zeit noch sehr beschäftigt, und es ist daher kaum anzunehmen, daß die gewünschte Entscheidung noch vor den Ferien fallen wird, zumal auch das preußische Ministerium sich nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen muß. Die Sache wird nicht als besonders eilig angesehen, da der bayerische Erlaß ja vorerst suspendiert ist. Sämtliche Bundesregierungen werden sich wahrscheinlich zuerst schriftlich zu der Angelegenheit äußern. Referent im Bundesrate über die Jesuitenfrage ist Hamburg.

✚ **Zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues** werden im nächstjährigen Reichsetat erhöhte Summen eingestellt werden, damit in weiterem Umfange als bisher der planmäßige Massenanbau von Obst und die systematische Förderung des Garten- und feldmäßigen Gemüsebaues in besonders geeigneten Gegenden finanziell vom Staate unterstützt werden kann. Man hat die Beobachtung gemacht, daß der deutsche Obst- und Gemüsemarkt sich besser von der ausländischen Konkurrenz freimachen kann, wenn er rentabler betrieben und durch Musteranlagen großen Stiles den kleinen Besitzern der Beweis erbracht wird, daß sich solche Anlagen lohnen. Der Staat ist bereit, finanziell durch Beihilfen mitzuarbeiten, er muß es sich aber versagen, eigene Obst- und Gartenbauanlagen zu schaffen. Die Anregung muß der Privatinitiative überlassen bleiben. Für den fehlenden Zollschutz für gärtnerische Produkte können Schritte erst bei dem Abschlusse neuer

---

Was das Leben nimmt

Roman von Vilma Lindké.

(Nachdruck verboten)

Hinter blau- und weißgestreiften Rollgardinen summte eine Fliegenschar, vergebens bemüht, ins Freie zu gelangen. Verblüfft über die Unmöglichkeit, die unsichtbare Mauer zu durchdringen, ließen sie sich mit gekreuzten Vorderbeinen nachdenklich auf den Scheiben nieder, um dann mit erneuten Kräften ihr „surr, surr, surr" ertönen zu lassen.

Es war Rechenstunde und drückend warm im Schulzimmer. Gebrochene Sonnenreflexe spielten auf einigen zwanzig gesenkten Kinderköpfen, die, ihre Schiefertafel vor sich, in die Lösung ihrer Aufgaben vertieft waren.

In ihrem Korbstuhl auf dem Fenstertritt saß, mahnend und zurechtweisend, Frau Holm, die Brille auf der Nase, den Strickstrumpf in der Hand.

„Nun, wie steht's, Thea? . . . Beeile dich, Hans! . . . Hast du dein Taschentuch vergessen, Lieschen? . . . Finger aus dem Munde, Otto! . . . Nicht auf anderer Tafel gucken! Jeder muß sich selbst helfen."

Ein Gluthauch schien durchs Zimmer zu gehen.

„Es ist so warm", seufzte ein kleines Mädchen, während sie ihr durchglühtes Gesicht von der Rechentafel hob und das Haar aus der feuchten Stirn strich.

„Dürfen wir ein Fenster öffnen — bloß ein bißchen?" bat einer der Knaben, während ringsumher beredte Kinderaugen die Bitte unterstützten.

„Es ist gleich Pause; bis dahin müßt ihr euch gedulden. Was der eine verträgt, verträgt der andere nicht, und werdet ihr krank, so soll es wenigstens nicht meine Schuld sein", entgegnete Frau Holm ruhig.

So hatte sie nun zwölf Jahre gesessen, junge Menschenkinder in die Geheimnisse der Lese-, Schreib- und Rechenkunst eingeweiht und sie mit den Anfangsgründen der gewöhnlichen Schulfächer vertraut gemacht. Und was sie lehrte, lehrte sie gut, denn ihre Schüler hatten noch immer die spätere Aufnahmeprüfung bei einer der städtischen oder Privatschulen mit Ehren bestanden.

Als sie bei dem Tode ihres Mannes, des Oberlehrers Dr. Holm, vollkommen mittellos zurückgeblieben war, hatte sie keinen anderen Ausweg gewußt, als denselben Beruf zu ergreifen wie er, wenn auch in anspruchsloserer Art. Sie wußte wohl, daß ihre Kenntnisse nicht bedeutend waren, doch was ihr in dieser Beziehung mangelte, ersetzte lebendiges Interesse, unendliche Geduld und Beharrlichkeit.

Punkt elf war Pause, und sehnsüchtige Blicke flogen immer wieder zu der alten Wanduhr hinüber. Wenn sie doch bloß erst schlagen wollte!

Dazwischen erklang leichtes Gemurmel: „Zweimal sieben sind vierzehn. Fünf von neun bleibt drei, nein vier. Siebenmal acht sind sechsundfünfzig. Zwölf in hundertsiebzig . . ." Während Finger und Schwamm um die Wette wischten, Schieferstifte knirschten, die Fliegen immer unsinniger surrten und die Wärme das Denken immer mehr erschwerte.

Schlug es denn noch immer nicht? Nein, es fehlte noch eine volle Viertelstunde.

Da wurde die Tür des Nebenzimmers plötzlich hastig geöffnet, und ein krauser, hellblonder Mädchenkopf zeigte sich der Kinderschar, die, wie auf Kommando, die Schiefertafeln sinken ließ, um die Urheberin der willkommenen Unterbrechung anzustarren.

„Was gibt's denn nun wieder, Eva?" fragte Frau Holm, mit einem Versuch, streng auszusehen.

„Ein Brief, Mama!"

„Du weißt, daß ich nicht gestört sein will."

„Er ist von Onkel."

Frau Holm zuckte zusammen und verfärbte sich sichtlich.

„Und was sonst noch?"

„Helene hat ihn selbst gebracht."

„Sie kann ihn ja hierlassen oder warten."

„Warten? Sie, die noch niemals hier gewesen ist, und . . ."

„Du weißt ja doch, daß ich mich während der Schulstunden von niemand stören lasse."

Die Tochter machte eine unmutige Bewegung, warf einen Blick auf die Uhr und verschwand.

„Nun, Kinder, was gibt's?" fragte Frau Holm mit ungewöhnlicher Schärfe, und im selben Moment neigten sich zwanzig kleine Köpfe über die Tafeln; — doch mit dem Rechnen ging es schlechter als zuvor. Das große, schöne, allgemein bewunderte Mädchen, „Tante Holms Eva", von der sie soeben einen Schimmer gesehen hatten, nahm aller Gedanken gefangen.

Die Uhr schlug elf; doch viele Aufgaben waren noch unvollendet. Und nun geschah das Unerhörte, daß noch zehn volle Minuten vergingen, ehe die Glocke das Zeichen zum Beginn der Pause gab.

Frau Holm hatte in erster Reihe sich selbst diese Geduldsprobe auferlegen wollen; aber das wußte niemand.

Nun aber kam plötzlich Leben in die kleine Schar, und es schwirrte und summte wie in einem Bienenkorbe.

„Hinaus auf den Hof mit euch!" kommandierte Frau Holm, „aber vergeßt nicht, daß ich euch vom Schlafzimmerfenster aus sehe."

Als der Schwarm draußen war, öffnete sie tief aufatmend die Fenster.

Es war Anfang Juni, und das warme Wetter, das diesmal lange auf sich hatte warten lassen, schien seine Versäumnis wieder gut machen zu wollen, indem es jetzt wie mit einem Zauberschlage sein Füllhorn über Stadt und Land entleerte.

Das alte Haus, dessen Oberstock Frau Holm bewohnte, lag unmittelbar vor den Toren der Residenz und ganz in der Nähe eines neu erbauten vornehmen Stadtteils. Vor nicht allzu langer Zeit war es ein von schattigem Garten umgebenes Landhaus gewesen, doch mit der stetig zunehmenden Erweiterung der Stadt war eines der alten Gebäude jener Gegend nach dem anderen abgebrochen oder in die Straßenflucht hineingezogen worden, um dort noch während einer kürzeren oder längeren Gnadenfrist als Denkmal entschwundener Zeiten zu figurieren. Vom Fenster des Schulzimmers aus sah man hinter Dächern und Türmen wehende Laubmassen und schwarzgrünen Föhrenwald.

Diese Aussicht, die billige Miete, ein paar Ahornbäume, die man auf dem geräumigen Hofe belassen hatte, und namentlich die Gewohnheit, bewogen Frau Holm, sich mit der an und für sich etwas mangelhaften Wohnung zu begnügen, über der jedoch ein Hauch häuslichen Behagens lag, das in den heutigen Mietskasernen schwer zu finden ist.

Mit schmerzlich ersonnenem Ausdruck blieb sie am Fenster stehen. Ihr Gesicht zeigte noch Spuren einstiger Schönheit, aber sie sah älter aus, als sie war. Die hohe, schlanke und ehemals schöngeformte Gestalt war zusammengesunken, und tiefe Furchen durchzogen Stirn und Wangen. Die schwarze Spitzenhaube deckte dünnes, graues Haar, eine Brille verschattete die Augen.

„Also du gibst uns die Ehre, Helene?" begrüßte sie ihre Nichte beim Eintritt in das kleine Wohnzimmer, wo Eva in lebhafter Unterhaltung mit der Cousine saß, deren Bekanntschaft sie soeben erst gemacht hatte.

„Papa hat mich ersucht, hierher zu gehen."

„Du hast dich nicht allzusehr beeilt; du bist, wie ich höre, bereits seit dem Herbst hier."

Helene errötete. „Das ist nicht meine Schuld, und noch weniger Papas", entgegnete sie steif.

(Fortsetzung folgt).)

Handelsverträge, also in etwa vier Jahren veranlaßt werden.

Österreich-Ungarn.

× **Im ungarischen Abgeordnetenhause** wiederholen sich die Ausweisungsszenen vor jeder Sitzung; denn die Opposition merkt nicht, wie lächerlich sie schon im Lande wirkt. Zuletzt wurden 69 oppositionelle Abgeordnete von Polizeibeamten hinausbegleitet. Ein Antrag auf Verschärfung der Hausordnung wurde eingebracht.

Kammerpräsident Tisza erhielt viele Gratulationen, die die Freude darüber aussprechen, daß er bei dem Attentate vor Unglück bewahrt blieb. Auch Kaiser Franz Josef ließ ihm telegraphisch seinen Glückwunsch aussprechen. Dem Attentäter, dem Abgeordneten Kovacz, wurde die Kugel, die er gegen sich selbst richtete, aus dem Kopfe entfernt. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Er wurde wegen versuchten Mordes für verhaftet erklärt. Er erklärte im Verhör, daß er Tisza nur habe schrecken wollen. Doch fragte er, ob Tisza am Leben geblieben sei, und als man dies bejahte, sagte er, daß er sich freue, kein Meuchelmöder zu sein. Kovacz' Vermögensverhältnisse sind zerrüttet. Es sollte gegen ihn Konkurs eröffnet werden. Da man in der Wand zweierlei Kugeln fand, so wird angenommen, daß noch ein zweiter Abgeordneter geschossen hat.

Frankreich.

× **Aus dem vom Ministerium aufgestellten Wahlreformentwurf** werden jetzt die wesentlichsten Bestimmungen bekannt. Sie sind: 1. Als Wahlkreis soll fortan das Departement bezw. die aus zwei oder drei kleineren Departements zu bildende Einheit gelten. 2. Die Gesamtzahl der Deputierten wird nach der Ziffer der stimmfähigen Bevölkerung berechnet. 3. Der sogenannte Wahlquotient wird erzielt, indem man die Zahl der Abstimmenden durch die Zahl jener Deputierten dividiert, auf die jeder Wahlkreis — nach dem Schlüssel ein Deputierter für 70 000 Einwohner — Anspruch hat. Die sogenannten Reste fallen als Prämie jener Kandidatenliste zu, die die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Gegen diese Bestimmungen wird von den Parteien verschiedenes vorgebracht. Auch die Zusammenlegung benachbarter Departements dürfte auf Schwierigkeiten stoßen, da besonders im Süden Frankreichs zwischen einzelnen Departements bemerkbare Feindschaft besteht.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 8. Juni. Das Befinden des Königs ist befriedigend. Das Bein ist schmerzfrei. An der Quetschung hat sich keine Entzündung gezeigt.

Pößneck, 8. Juni. Im Befinden des Präsidenten Freiherrn v. Erffa ist eine Verschlechterung eingetreten. Er soll einen neuen schweren Schlaganfall erlitten haben.

Essen, 8. Juni. Herr Krupp von Bohlen-Halbach und Frau stifteten anläßlich der vor einigen Tagen erfolgten Geburt einer Tochter 200 000 M. zur Wöchnerinnenfürsorge für Angestellte der Kruppschen Werke.

Wien, 8. Juni. Der König Nikolaus von Montenegro ist zum Besuch des Kaisers hier eingetroffen.

London, 8. Juni. Dem bisherigen Botschafter in London, Wirklichen Geheimen Rat und Kammerherrn Grafen Wolff-Metternich zur Gracht sind die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

London, 8. Juni. Die Mitglieder des Nationalausschusses des Transportarbeiterverbandes haben für ganz England die telegraphische Order ausgegeben, am Montag mit dem nationalen Streik zu beginnen, falls die Antwort der Arbeitgeber undefriedigend ist.

Fez, 8. Juni. General Lyautey stellte den Behörden den Bruder des Sultans, Mulay Jussef, welcher in Fez verbleibt, als Statthalter Mulay Hafids vor.

Buenos Aires, 8. Juni. Der Kongreß ist durch den Präsidenten eröffnet worden, der eine Botschaft verlas, in der festgestellt wird, daß freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern unterhalten werden. Die Finanzen ständen gut. Die in Deutschland erbauten Torpedobootszerstörer hätten in hervorragender Weise alle Bedingungen des Kontraktes übertroffen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Juni 1912

Was das Leben nimmt.

In unserem neuen Roman, mit dessen Abdruck wir jetzt beginnen, rollt die Verfasserin Frau Vilma Lindhé ein Stück modernen Frauenlebens vor uns auf. — Die Frau im Kampf um das Dasein, um die Ehre des Hauses, um des Kindes willen, vermag so viel zu tragen, — das zeigt uns ja auch das alltägliche Leben. Sie ist heute nicht mehr das schwache Geschöpf, das vom Manne allein abhängig ist, sie zeigt, daß sie in Fällen der Not auf ihrem Platz steht und ihn auszufüllen vermag. Hier wird uns so eine Kraftnatur gezeigt, die den Kampf um das Leben mutig aufgenommen, die ihr Kind zu diesem Kampf gestählt und ihm immer, trotz scheinbarer Strenge eine liebende Mutter geblieben ist. — Das Los der Tochter ähnelt dem der Mutter. Auch sie geht allein die Bahn, die sie sich vorgezeichnet und die Hand, die sich ihr hilfebringend naht, verschmäht sie, weil sie in sich die Kraft fühlt, gleich der Mutter, ihr Leben selbst zu zimmern. Auch in ihrer Ehe, die sie nach vielen Enttäuschungen eingeht, hat sie Gelegenheit genug, zu zeigen, daß sie gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen. Denn der Mann, eine haltlose, schwache Künstlernatur bedarf der starken Stütze, die sie ihm in Tagen der Not vollauf ist

Sehr scharf treten die Kontraste über Lebensanschauungen und Gewohnheiten zu Tage in der Familie eines nahen Angehörigen. Hier glaubt man das höchste Glück und Lebensziel im Genuß zu finden, bis auch an ihre Schwelle der Ernst, die Sorgen des Alltags treten.

Dieses Werk aus dem heutigen Leben wird sicher durch seine natürliche, frische Art, in der es geschrieben ist, alle unsere Leser fesseln und ihren Beifall finden.

1812 Amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe in Litchfield in Connecticut geb. — 1830 Dichter Albert Traeger in Augsburg geb. — 1909 Tiermaler Friedrich Specht in Stuttgart gest. — 1911 Geschichtsmaler Hermann Schaper in Hannover gest.

□ **Die ersten Pilze.** Wenn ein frischer Regenguß die Erde benetzt hat, dann schießen um diese Zeit aus dem Waldboden überall die nahrhaften Pilze hervor, die „Schwämme", wie man sie in einzelnen Gegenden nennt. In allen Farben sind sie vertreten, die fleischigen Früchte des Waldbodens, gelbe Pilze gibt es in Massen, braune nicht weniger, daneben aber auch giftige rote. Darum heißt es vorsichtig sein beim Sammeln, denn giftige Pilze sind ein gefährliches Gericht, das schon viel Unheil angerichtet hat. Man sammle stets nur die Pilze ein, von deren Ungefährlichkeit man sicher ist, gelbe Pfifferlinge, braune Steinpilze, rötliche und grüne Reitzker. Die giftigen Fliegenpilze erkennt man schon von weitem an ihrem roten Röckchen, andere Giftpilze verraten sich durch ihren häßlichen Geruch. Weiß man den Champignon nicht von dem gleichfalls weißen Bovist zu unterscheiden, so verzichte man lieber auf das Pilzgericht, als daß man sich in Gefahr begibt. Denn nach Beschreibungen lernt man in diesem Falle wenig, nur praktische Demonstrationen können hier Erfahrung geben. Sammelt man aber dann die eßbaren Schwämme, so sei man auch dankbar und schonend und reiße die Pflanzen nicht mit der ganzen Wurzel aus der Erde. Warum die ganze Pflanze vernichten, wenn man nur den saftigen Schwamm verwenden will? Den Genuß von Pilzsuppe kann man sich auch im Winter verschaffen, wenn man im Sommer das Fleisch der Pilze sorgfältig reinigt und dann in der Sonne trocknen läßt. Die besseren Pilzarten legt man auch in Essig ein.

—* Nach dem 21. Jahresbericht des Evangelischen Diakonissenhauses für die Grafschaft Mark und des Siegerlandes ist die Schwesterzahl in dem abgelaufenen Geschäftsjahre von 458 auf 481 gestiegen; sie hat sich also um 23 vermehrt, 5 Schwestern, 3 Probeschwestern und 2 Diakonissen, sind gestorben. Die Krankenpflegeschule haben 16 Schwestern absolviert. Das Kleinkinderschulseminar hat 2 Prüfungen nach beendeten Kursen abgehalten, jeder Prüfung unterzogen sich 2 Probeschwestern und 5 Seminaristinnen. Von den Schwestern hat eine in Kaiserswerth das Lehrerinnenexamen und eine andere in Berlin das Hauswirtschaftslehrerinnenexamen bestanden. Die Provinzial-Heilanstalt in Aplerbeck ist von dem Mutterhause aufgegeben worden. Neu übernommen wurden 12 Gemeindepflegen, ein Pflegehaus und 2 Krankenhäuser. Die Kleinkinderschulen wurden übernommen bezw. neu eröffnet. Das Haushaltungspensionat soll im Juli d. J. eröffnet werden. Am Schlusse des Jahres hatte das Mutterhaus besetzt 111 Gemeindepflegen mit 132 Schwestern 5 Handarbeitsschulen mit 5 Schwestern u. 232 Schülerinnen, 19 Krankenanstalten mit 180 Schwestern, 9 Pflegehäuser, mit 16 Schwestern und 56 Kinderschulen mit 57 Schwestern und 4399 Kindern. Die Wirksamkeit der Anstalt hat auch im abgelaufenen Jahre wieder eine erfreuliche Ausdehnung genommen. Die Rechnung hält sich in dem Jahre in Einnahme und Ausgabe mit 343 324,11 Mark das Gleichgewicht.

—* Hamburg, Helgoland, Kiel, sind das Ziel der 3. Gesellschaftsreise, welche der Deutsche Touristenklub, e. V., Solingen in den Tagen vom 12.—17. Juli veranstaltet. Vom 24.—29. Juli findet eine für dieses Jahr neue Reise nach Kassel — Weserfahrt per Schiff nach Holzminden und von dort nach Berlin statt mit einem 3tägigen Aufenthalt dortselbst. Außerdem finden bei genügender Beteiligung von je 10—30 Personen im Juli und August allwöchentlich erstklassige Fahrten nach Paris und durch Belgien (Brüssel, Ostende—Antwerpen) statt. Neben der Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten unter sachgemäßer Führung, Wagenfahrten, 2c. finden die Teilnehmer die beste Verpflegung und Unterkunft in den ersten Hotels und Etablissements. Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich ist, werden frei und gerne versandt vom Veranstalter: Deutscher Touristenklub e. V., Solingen, Reiseleitung Ewald Meis, Solingen, staatl. konzess. Agentur der Hamburg-Amerika Linie. Jeder kann sich beteiligen.

** **Halver,** 11. Juni. Eine Informationsreise durch den Wahlkreis Altena-Iserlohn unternahmen am vergangenen Freitag und Samstag in Begleitung der Herren Karl Weydekamp und Redakteur Leonhardt-Iserlohn unsere Landtagsabgeordneten Geh. Haarmann und Syndikus Hirsch. Am ersten Tage wurden die Ortschaften Schalksmühle, Kierspe und Lüdenscheid besucht. Außer mancherlei lokalen Wünschen trat naturgemäß das Problem besserer Bahnverbindungen der Stadt Lüdenscheid vollständig in den Vordergrund. Am zweiten Tage galt der Besuch den Orten Werdohl, Altena, Hemer und Menden. Die überall sehr rege Aussprache hat unseren Abgeordneten mancherlei Hinweise gegeben, die zu der Erwartung berechtigen, daß alle diese Wünsche an berufener Stelle zur Sprache gebracht, und eine energische Vertretung finden werden.

= **Halver,** 11. Juni. Vorgestern durchzog gegen Abend ein größerer Trupp Zigeuner unsern Ort nach Westen zu. Ein Teil mit 2 Wagen verbrachte die Nacht in Anschlag. Während die Kinder in den Wagen weinten und lärmten, vergnügte sich das erwachsene Volk in den Kneipen, wo sie auf ihren Instrumenten musizierten und sich noch einige Zehrgroschen verdienten. Ein anderer Trupp lagerte im Walde oberhalb Schlevenholt, ein dritter in Kupferberg, während ein vierter mit mehreren Wagen noch weiter fuhr. Die Zigeunerplage scheint ja wieder zur reinen Landplage zu werden.

= **Halver,** 11. Juni. Der Männergesangverein „Arion", Halver hielt am Samstag eine gut besuchte Versammlung ab und beschloß u. a., das diesjährige Stiftungsfest am 8. September zu feiern. Betreffs des großen Nationalen Gesangwettstreits im Jahre 1913 wurde der Delegiertentag auf den 30. März nächsten Jahres festgelegt. Der Wettstreit soll am 7., 8. und 9. Juni abgehalten werden. Dem Männergesangverein „Arion", der als wirklich strebsamer Verein bekannt geworden ist, wird es hoffentlich gelingen und vergönnt sein, diesem großen Unternehmen durch die kräftigste Unterstützung unser hiesigen Bürger ein wirklich ruhmreiches und schönes Gepräge zu verleihen.

+ **Halver,** 11. Juni. Die sechs jungen Füchse, von denen wir neulich berichteten, waren von 3 Personen unter sich verteilt worden. Dem einen sind nun die beiden kleinen Kerle entwichen, indem sich dieselben ein Loch unter der Tür ihres Behälters her gewühlt haben.

= **Grünenbaum,** 11. Juni. Am vergangenen Samstag hielt der hiesige Turnverein eine gut besuchte Versammlung ab. U. a. wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 4. August in früherer Weise zu feiern. Gut Heil!

= **Oberbrügge,** 10. Juni. Die Fürsorgeerziehung als Strafmittel für Minderjährige scheint nicht genügend zu wirken, denn die Diebstähle und Einbrüche des verflossenen Jahres in hiesiger Gegend scheinen eine neue Auflage erleben zu sollen. So sah sich die Polizei gezwungen, wieder einen siebzehn- bis achtzehnjährigen Burschen dingfest zu machen, der sich mehrfacher Diebstähle hier und in Brügge hatte zu schulden kommen lassen. Ja, wenn man das Leben und Treiben der jungen Burschen besieht, so begreift man, daß dasselbe Geld kostet, und da sie nicht so viel verdienen, bezw. von den (einsichtigen) Eltern erhalten, so sucht man eben die Ebbe im Geldbeutel durch unredliche Weise zu beseitigen. Unseres Erachtens wäre eine exemplarische Strafe für solche Langfinger am Platze.

Letmathe, 10. Juni. Eine englische Gesellschaft will hier eine Fabrik für photographische Papiere anlegen, deren Leitung Ingenieur Roth von der hiesigen Papierfabrik übernimmt.

Marten, 10. Juni. Eine eigentümliche Taufe wurde von den Vertretern der Gemeinde Marten vorgenommen. Dort war ein neugeborenes Kind gefunden worden, über dessen Herkunft bis jetzt nichts ermittelt werden konnte. Da jedoch jedes Kind einen Namen haben muß, so nannte die Gemeindevertretung das Kind „Marten" und gab ihm den Vornamen Wilhelm.

Recklinghausen, 10. Juni. Bei dem gestrigen heftigen Gewitter wurde die Ehefrau des Bergmanns Janus aus dem benachbarten Bockholt auf dem Felde, wo sie mit Grasschneiden beschäftigt war, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Hamm, 10. Juni. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich vorgestern in einem Konfektionsgeschäft dadurch, daß ein Bergarbeiter, der einen Einkauf besorgte und große Eile hatte, statt durch die Ladentür mit voller Wucht durch die einen Zentimeter starke Glaswand des Schaufensters rannte, die er völlig zertrümmerte. Der Mann wurde dabei so schwer verletzt, daß eiligst ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

Wipperfürth, 10. Juni. Der Zug 10,21 Uhr von hier überfuhr am Freitag abend hinter der Station Ohl-Rönsahl das Fuhrwerk des Herrn v. Grabowski, Dohrgaul. Der Wagen wurde total zertrümmert, das Pferd dermaßen verletzt, daß es getötet werden mußte. Wie das Fuhrwerk auf die Schienen gekommen ist, bleibt vorderhand ein Rätsel. Vor der Wirtschaft Ohler in Ohl war das Pferd angebunden. Man fand den Lederriemen dort noch vor.

Solingen, 9. Juni. Eine eigenartige Naturerscheinung, eine Windhose von seltener Kraft wurde heute nachmittag hier beobachtet. Während sonst überall Windstille herrschte, entstand plötzlich in der Gegend von Erff ein überaus heftiger Wirbelsturm, der auf der Wiese des Landwirts Höhmann einen großen Heuschober ergriff und vollständig mit in die Höhe nahm. In einer Höhe von etwa 300 Metern wirbelte der Sturm das Heu auseinander, nahm es aber noch mehrere Kilometer weit mit, so daß es aus einiger Entfernung als ein gewaltiger Schwarm von Zugvögeln erschien. Als schließlich die großen Heumengen weit hinter Widdert zur Erde fielen, glaubten viele, die den Ursprung der Erscheinung nicht kannten, die Ueberreste eines verunglückten Luftschiffes stürzen zu sehen. Jenseits der Wupper wiederholte sich das Naturschauspiel in ähnlicher Weise, nur daß der Wirbelsturm hier einen großen, schweren Baum unmittelbar über dem Erdboden abdrehte, emporhob und eine große Strecke mit forttrug. Das alles spielte sich ab bei hellem Sonnenschein, nur eine leichte Gewitterbildung schien in der Luft zu liegen, trat aber sonst nicht in die Erscheinung.

Essen, 10. Juni. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach und Frau stifteten anläßlich der vor einigen Tagen erfolgten Geburt einer Tochter 200 000 Mk. zur Wöchnerinnenfürsorge für Werksangestellte.

Aachen, 10. Juni. Hier erschien bei einer 74 Jahre alten Händlerin ein Unbekannter im Alter von 25 bis 30 Jahren, gab sich als Kriminalbeamter aus, zeigte als Ausweis ein Buch vor und erklärte, er sei beauftragt, die Fünfmarkstücke, die im Lokal seien, zur Nachprüfung zu beschlagnahmen, weil sehr viele falsche Fünfmarkstücke in Umlauf seien. Die Geschäftsinhaberin händigte dem Unbekannten 4 Fünfmarkstücke aus, womit er sich entfernte. Kurze Zeit nachher kehrte er zurück, händigte der Frau zwei Fünfmarkstücke als echt wieder aus und fragte, ob nicht noch mehr Fünfmarkstücke eingegangen seien. Er erhielt jetzt noch 16 Stück, mit denen er endgültig verschwand.

Münstereifel, 7. Juni. Neue Marmorfunde hat man in letzter Zeit gemacht, und zwar im Feytal dicht am Orte Eiserfey. Links und rechts der Straße, welche Eiserfey und Harzheim mit einander verbindet, ist man auf Marmorbänke gestoßen, deren Mächtigkeit sich noch nicht ermessen läßt. Während man in dem Bruch rechts von der Straße mit dem Lösen des ersten Marmorblocks beschäftigt ist, stehen heute, wie das Nachrichtenamt des Eifelvereins mitteilt, bereits fünfzehn rohbehauene tadellose Blöcke fertig zum Versand in der Sötenicher Kalkmulde. Es handelt sich auch bei diesem Marmor um einen gleichförmigen Stein von dunkelgrauer Farbe mit weißen Adern und Aestchen von Seepflanzen als Einsprenglingen bezw. um mehr bräunlich getonten Stein mit blutroten Adern. Der Stein ruht unter einem mächtigen Deckgebirge.

Nah und Fern.

○ **Große Schadenfeuer** werden aus verschiedenen Gegenden des Reiches gemeldet. Wir lassen die bemerkenswerten Nachrichten hier einzeln folgen.

Detmold, 10. Juni. In Blomberg, der alten Residenz der Grafen zur Lippe, sind einem Großfeuer fünf Häuser zum Opfer gefallen.

Potsdam, 10. Juni. Auf dem Rittergut Silmersdorf bei Putlitz zerstörte ein Großfeuer die großen massiven Ställe und zwei Scheunen. 113 Rinder, 550 Schafe kamen in den Flamen um.

Grünberg i. Schl., 10. Juni. Das Kunstwolle- und Wollmagazin der Schlesischen Tuchfabrik Akt.-Ges. ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung entstanden sein. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Mark.

Posen, 10. Juni. In Blotnik bei Luschwitz wurden 20 Wirtschaften mit 74 Gebäuden eingeäschert. Die Feuerwehren waren dem Flammenmeer gegenüber machtlos. Ein Mann und ein Kind sind verbrannt, mehrere Kinder werden noch vermißt. Viele Familien sind obdachlos. Zwei Straßen sind niedergebrannt. Die meisten Leute sind unversichert.

○ **Belohnte Lebensrettung.** Die deutsche Reichsregierung hat der Besatzung des englischen Rettungsbootes „Coverack" für die Rettung der gestrandeten deutschen Bark „Pindos" eine Geldbelohnung von 500 Mark und den dänischen Fischern Gebrüder Peter und Martin Klug für die Rettung der Besatzung des untergegangenen deutschen Seglers „Amazone" eine Geldbelohnung von je 50 Mark bewilligt.

Der deutsch-österreichische Wettflug.

Hirth als Erster in Wien.

Wien, 10. Juni. Heute früh 6 Uhr 1 Minute traf als erster der Teilnehmer am Fluge Berlin—Wien der Deutsche Helmut Hirth auf dem hiesigen Aspernflugfelde ein und landete glatt.

Der Inhalt vorstehenden Telegramms verrät, daß der deutsche Favorit Hirth seine Anhänger auch diesmal nicht enttäuscht hat. Doch hat er dadurch, daß er zuerst am Endziel eintraf, noch nicht definitiv die Siegespalme erworben, da er auf der Etappe Berlin—Breslau etwas ins Hintertreffen geraten war, aber sie dürfte die seine werden, wenn seine Konkurrenten des ersten Tages, die österreichischen Oberleutnants Blaschke und Miller, nicht schnell eine ihnen am zweiten Tage zugestoßene Panne überwinden.

Berlin-Breslau.

sp. **Berlin**, 10. Juni.

Gestern früh starteten hier auf dem Flugplatz Johannisthal acht Teilnehmer, und zwar die Deutschen Helmut Hirth, Freiherr v. Thüna, Robert Thelen und Karl Krieger, und die Österreicher Oberleutnant Bier, Oberleutnant Blaschke, Rudolf Stanger und Oberleutnant Miller. Von diesen havarierte Thüna bereits auf dem Flugplatz Johannisthal, während Thelen in Grünau niedergehen mußte. Die beiden Österreicher Oberleutnant Bier und Rudolf Stanger mußten unterwegs infolge schwerer Havarien und Verletzungen aus dem Wettflug definitiv ausscheiden. Wienczierz beschädigte bei einer Proberunde seinen Apparat und schied ebenfalls aus. Krieger ging bei Guben nieder und wollte von dort wahrscheinlich morgen weiterfliegen. Drei Flieger erreichten das Ziel der ersten Etappe Breslau: Helmut Hirth, Oberleutnant Blaschke und Oberleutnant Miller. Sie erzielten folgende Zeiten: Blaschke 2 Stunden 58 Minuten, Miller 3 Stunden 27 Minuten, Hirth 4 Stunden 26 Minuten. Zur Berechnung gelangen dagegen die Zeiten vom formellen Start bis zur Landung. Dabei verschiebt sich das Resultat in folgender Weise: Hirth 5 Stunden 6 Minuten, Blaschke 5 Stunden 19 Minuten, Miller 5 Stunden 30 Minuten.

Breslau-Wien.

Die zuletzt genannten drei Flieger starteten heute Montag früh in Breslau in der 4. Stunde. Hirth landete nach 2 Stunden 56 Minuten um 6 Uhr 1 Minute glatt in Wien nach prachtvollem Gleitfluge. Oberleutnant Blaschke mußte gleich nach dem Start wegen Motordefekts wieder niedergehen, Oberleutnant Miller kam bis in die Nähe von Strehlen, wo ihn ebenfalls Motordefekt zum Landen zwang und dann ein sehr starker Gewitterregen am Weiterfliegen hinderte.

Hirth über seinen Flug.

Aus dem, was Hirth selbst über seine Fahrt berichtete, seien die folgenden Einzelheiten wiedergegeben: Der Rumpler-Eindecker, mit dem Hirth die Strecke Berlin—Wien zurücklegte, ist dieselbe Maschine, mit der er den Oberrheinflug in großem Stile gewonnen hat. Hirth hat bei heftigen Böen in durchschnittlicher Höhe von 2100 Metern die Strecke Breslau—Wien ohne Zwischenlandung glatt durchflogen. Ein Hauptverdienst an dem Erfolge ist seinem Passagier, dem deutschen Husarenleutnant Schöller, beizumessen, der, trotzdem zeitweise dichter Nebel herrschte und unter dem Apparat Wolkenschichten lagerten, doch die Luftlinie einzuhalten imstande war. Dabei muß Rücksicht darauf genommen werden, daß ein Hochgebirge zu überfliegen war und die Sonne die einzige Orientierungsmöglichkeit bot.

*

Was die Fachwelt sagt.

Über den Wert des Flugresultats wird uns aus fachmännischen Kreisen geschrieben:

Ein hartes Ringen auf technischem Gebiet hat zwischen uns und den Franzosen angehoben, ein Ringen hoch im Äther um die Meisterschaft im Fliegen. Noch können unsere Nachbarn mehr als 800 unseren knapp 200 Fliegern gegenüberstellen, noch haben sie Dutzende von Fliegern ersten Ranges, während bei uns eigentlich nur Hirth eine Klasse für sich bildet. Aber Zoll um Zoll ringen wir uns dem Siege zu. Der Fernflug Berlin—Wien, der einen Deutschen als Sieger sah, ist für uns zum Ritterschlag geworden.

Unabsehbare Scharen haben in der Morgendämmerung des Sonntags in Berlin-Johannisthal dem Abfliegen beigewohnt, sogar verschiedene Mitglieder des Hohenzollernhauses, darunter Prinzessin Friedrich Leopold und Prinzessin Margarete, hatten es sich nicht verdrießen lassen, in stockdunkler Nacht herauszukommen. Wenn aber unter den Zehntausenden, die den Flugplatz umsäumten, die Chancen des Fluges erörtert wurden, dann hieß es allgemein, daß sicherlich die Österreicher siegen würden. Bis Breslau standen ihre Aussichten auch ausgezeichnet. Auf dieser Etappe erreichte Czakay-Wien mit 2 Stunden 58 Minuten die beste Flugzeit, während Hirth mehr als eine halbe Stunde dadurch eingebüßt hatte, daß er unterwegs zu einer Zwischenlandung zum Auswechseln einer Zündkerze hatte niedergehen müssen.

Der Montag glich diesen Zeitverlust aber glänzend wieder aus. In 2 Stunden 54 Minuten legte Hirth die Strecke Breslau—Wien, die ihn über das Gebirge und über die Wolken führte, zurück, während die beiden ebenfalls in Breslau gestarteten österreichischen Konkurrenten Pech hatten und unter Beschädigung ihrer Maschinen Flugunterbrechungen erlitten. Der eine kam bis Strehlen, der andere mußte nach Breslau zurück, keiner ist auf österreichisches Gebiet gelangt. Die übrigen Wettbewerber aber haben fast alle aufgegeben.

An sich ist das kein glänzendes Ergebnis. Es waren im ganzen 21 Maschinen genannt, 11 stellten sich dem Starter, 3 davon kamen am ersten Tage nach Breslau, einer hat das Zielband in Wien passiert. Wenn die Sportblätter bombastisch hervorheben, daß Hirth eine reine Flugzeit von 7 Stunden 20 Minuten gehabt habe, während der Schnellzug 11 Stunden brauche, so ist das ein durchaus irreführender Vergleich. Beim Schnellzug rechnen wir nicht mit „reiner" Fahrzeit, er liegt auch nicht 24 Stunden in Breslau still, bis wieder die Morgendämmerung heraufzieht, sondern bringt uns unter allen Umständen sicher in 11 Stunden hin, und zwar — jeder Schnellzug, nicht nur einer von 21. Man soll das Flugzeug mit richtigen Verkehrsmitteln überhaupt nicht in einem Atem nennen.

Militärisch dagegen ist der Fernflug Berlin—Wien von großer Bedeutung, denn er war eine kolossale Leistungsprüfung im Orientieren, zumal da er zum Teil nicht einmal in Sicht der Erde, sondern über den Wolken vor sich ging. Es ist die Möglichkeit erwiesen, auf dem Luftwege in 24 Stunden eine Meldung von Berlin nach Wien, von einer befreundeten Armee zur andern, zu bringen; und wenn von 21 Meldereitern 20 stürzen, ist im Kriege gleichgültig, wenn nur der eine ans Ziel gelangt.

Hirths Leistung ist der der besten Franzosen ebenbürtig. Mehr hat auch ein Vedrines nicht geleistet. Noch einige Jahre, und wir verfügen über noch mehr Leute seiner Klasse; und mit dem Ruhm der „fünften" Waffe allein für Frankreich ist es dann dahin.

Welt und Wissen.

= **Radioteleikonographie** nennt sich eine von dem Italiener Francesco Debernocchi gemachte Erfindung der Übertragung von Schriften und Zeichnungen auf drahtlosem Wege. Man machte zwischen Mailand und Turin, also auf 150 Kilometer Entfernung, Versuche, die nach Urteil aller Sachverständigen überraschend gut ausfielen und die verblüffende Einfachheit des Systems erwiesen. Die Vorrichtung kann man ohne weiteres bei jeder drahtlosen Telegraphenstation anbringen. Die Radioteleikonographie hat besonders großen militärischen Wert, da man über bedeutende Entfernungen geschriebene Befehle und Geländeaufnahmen mit Truppeneinzeichnungen übermitteln kann.

= **Die neuesten Wunder der Chirurgie.** Die Chirurgen Amerikas können jetzt innerhalb weniger Stunden irgendeinen beliebigen Teil des menschlichen Körpers bestellen und erhalten, und alle Körperteile werden ihnen sozusagen lebend frisch und unter Garantie des Weiterwachsens geliefert. Der Newyorker Forscher Dr. Alexis Carrel erklärte in einer Versammlung des amerikanischen Ärzteverbandes, daß es jetzt möglich wäre, in jedem Körperteile nach der Trennung vom Körper die Fortdauer des Lebens zu sichern; man könne, fügte er hinzu, Leben und Entwickelung der abgeschnittenen Körperteile noch neun Monate, nachdem aus dem menschlichen Körper, aus dem sie genommen worden sind, das Leben entwichen ist, erhalten und sichern. Dr. Carrel begann seine Versuche an Tieren der niedersten Klassen. Ein Stück Herz eines Huhnes schlug noch 104 Tage nach dem Abschneiden, und durch die mikroskopische Untersuchung wurde festgestellt, daß die Gewebe, die das Herz bildeten, sich während einer Zeit von fünf Monaten weiter entwickelten. Dr. Carrel erklärte weiter, daß die Organe, an welchen er weitere Versuche machte, von toten Tieren genommen wurden. „Es ist möglich", sagte er, „nach dem Tode die Gewebe und die Organe, die einen Körper, der zu leben aufgehört hat, bilden, auf gleiche Organismen zu pfropfen. Bei solcher Verpflanzung sterben die Gewebe nicht ab, und wenn sie ein integrierender Teil eines anderen Körpers geworden sind, dauert das Leben in Ihnen fort.

Kongresse und Versammlungen.

** **Die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins** fand in diesem Jahre in Weimar statt. Großadmiral v. Köster erörterte in der Eröffnungsansprache die Ziele des Flottenvereins, wobei er einen Rückblick auf die kriegsmaritime Entwicklung der europäischen Großstaaten gab. Er erörterte dann weiter den Mangel an Panzerkreuzern in Deutschland, kritisierte die vor kurzem angenommene Flottenvorlage und verlangte eine Umwandlung der im neuen Flottenprogramm vorgesehenen zwei kleinen Kreuzer in zwei Panzerkreuzer. Er schloß mit den Worten: „Unsere Forderungen sind wahrlich keine übertriebenen, wir machen keine Flottentreibereien, wenn wir zur Durchführung des Flottengesetzes noch bis 1917 etwa 5000 Mann aktives Personal mehr und fünf Panzerkreuzer fordern. Wenn das schwedische Volk es fertig gebracht hat, in 100 Tagen seinem König zur Verstärkung der Marine die Summe von etwa 15 Millionen Mark zu überreichen, was einer Bewertung von etwa 3 Mark pro Kopf der Bevölkerung gleichkommt, so würden sich bei gleicher Opferfreudigkeit unter Berücksichtigung der dreizehnmal stärkeren Bevölkerung des Deutschen Reiches reichlich 200 Millionen ergeben und somit dem Bauwert der von uns sehnlichst erhofften Panzerkreuzer nahezu gleichkommen." Als Ort der nächsten Tagung wurde Bremen gewählt.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Freiherr v. Erffa †.

Pößneck, 10. Juni. Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Freiherr v. Erffa ist heute mittag hier auf seinem Schlosse Wernburg gestorben. Freiherr v. Erffa hatte bekanntlich vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten, so daß er lange Zeit bewußtlos lag. Trotz leichter Besserung folgte ein zweiter Anfall, dem der greise Präsident erlag. Die Beerdigung ist auf Donnerstag nachmittag 2½ Uhr festgesetzt worden.

Freiherr v. Erffa stand im 68. Lebensjahre. Er gehörte dem preußischen Abgeordnetenhause seit dem Jahre 1885 als Vertreter des Landtagswahlkreises Schleusingen-Ziegenrück an. Nachdem Präsident v. Kröcher zurückgetreten war, wurde er beim diesjährigen Zusammentritt des Landtages am 16. Januar mit 347 Stimmen gewählt. In die Zeit seiner kurzen Amtsführung fielen die heftigen Szenen im preußischen Abgeordnetenhause, bei denen der Präsident sowohl wie die Mehrheit des Hauses in scharfen Konflikt mit der kleinen sozialdemokratischen Gruppe gerieten. Die gewaltsame Entfernung eines sozialdemokratischen Abgeordneten durch Polizeigewalt bildete den Höhepunkt der bis dahin unerhörten Zusammenstöße. Der Verewigte war Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates und des Landesökonomiekollegiums und galt in landwirtschaftlichen Fragen als Autorität. Kaiser Friedrich verlieh ihm seinerzeit die Kammerherrenwürde. Freiherr v. Erffa galt als Muster einer liebenswürdigen Persönlichkeit und als Beispiel seltener Pflichttreue und Hingabe an die Arbeit. — Der erste Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Porsch, veröffentlicht einen Nachruf für Freiherrn v. Erffa, in dem die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue des Verstorbenen mit warmen Worten hervorgehoben werden.

Eine Königin im Luftschiff.

Baden-Baden, 10. Juni. Eine seltenes Ereignis setzte heute früh die hiesige Badegesellschaft in Bewegung. Die sich hier zur Kur aufhaltende Königin von Schweden unternahm mit dem Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" eine Fahrt von Baden-Baden nach Karlsruhe und zurück, die zwei Stunden dauerte. Bei dem Passieren des hiesigen Schlosses warf die Königin Rosen aus dem Luftkreuzer. Die Großherzogin-Witwe von Baden wohnt zurzeit im Schloß. An den Grafen Zeppelin sandte die Königin nach der Landung ein herzlich gehaltenes Telegramm.

Pulververschwörer in Österreich.

Wien, 10. Juni. Nachdem es heute gelang, als sicher festzustellen, daß eine kleinere gestern vorgekommene Explosion in der Möllersdorfer Pulverfabrik auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist, liegt natürlich der Schluß nahe, daß auch die erste grausige Katastrophe eine ähnliche Ursache hat. Es wurden Reste einer Zündschnur gefunden, und man sah auch nach der großen Explosion eine verdächtige Gestalt gegen Wiener Neustadt laufen. Man konnte indes des mutmaßlichen Täters nicht habhaft werden. Die Annahme, daß die Explosion infolge Zersetzung des Pulvers eingetreten sei, ist unhaltbar. Die Erzählungen, daß die Explosion durch einen fremdländischen Offizier verursacht worden sei, sind ganz ohne Begründung.

Und die Dardanellen . . .?

Konstantinopel, 10. Juni. Heute verlautet hier bestimmt, daß Schritte bei Italien unternommen seien, um Angriffe auf Chios und Mytilene zu verhindern. Denn die Pforte hat ohne Rückhalt erklärt, daß bei weiteren Aktionen Italiens gegen die Inseln des Archipels die Dardanellen wieder geschlossen würden. Dem wollen sich die beteiligten Mächte nicht wieder aussetzen. Wie Italien sich dazu stellen wird, weiß man nicht. Vorläufig läßt es seine Kriegsschiffe im Archipel kreuzen.

Italienischer Sieg in Tripolis.

Rom, 10. Juni. Die soeben hier eingetroffene Meldung von einem großen Siege der italienischen Truppen in Tripolis ruft hier überall lebhafte Freude hervor. Trotz der drückenden Hitze haben die in Gargaresch stehenden Truppen am frühen Morgen einen Vorstoß nach Südosten gemacht, um die bei der Oase Sanjur stark verschanzten Berber und Türken zu verjagen und die Oase zu sichern. Der Vorstoß wurde von 14 Bataillonen Infanterie, einigen Batterien Artillerie und einer Kavalleriebrigade ausgeführt. Die feindlichen Lager wurden im Bajonettangriff genommen. Von Süden kamen den Berbern plötzlich erhebliche Verstärkungen, so daß sich ein schwerer Kampf entspann. Am Mittag waren jedoch die Berber auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie sollen mehr als 1000 Tote gehabt haben, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Auf seiten der Italiener fielen 1 Offizier, 19 Soldaten und 10 Askaris; 8 Offiziere, 182 Soldaten und 70 Askaris wurden verwundet.

Der Katmai speit Verderben.

Seward (Alaska), 10. Juni. Der Vulkan Katmai auf den aleutischen Inseln hat heute plötzlich wieder begonnen, Asche und heiße Schlacken auszuwerfen. Mannschaft und Passagiere des eben hier eingetroffenen Dampfers „Dora" haben den Ausbruch beobachtet; sie glauben, daß mehrere Fischerdörfer in der Meerenge von Schelikow zerstört sind. Obwohl der Dampfer 70 Seemeilen von dem Orte der Eruption entfernt war, herrschte um 4 Uhr nachmittags völlige Finsternis und es fiel Asche in so dichten Mengen auf das Schiff, daß die Passagiere infolge der erstickenden Atmosphäre erkrankten.

Ordnungsfreundlicher Regen.

Havanna, 10. Juni. Die Regierung von Kuba unter Präsident Gomez hat zwar den guten Willen, den Aufruhr zu unterdrücken, aber das ist auch alles. Es fehlen genügend geschulte Truppen, und es fehlt an genügendem Gelde. Da kann es nicht wundernehmen, wenn die Aufständischen sich der einzelnen Orte bemächtigen und sie bis aufs letzte ausplündern. Am gestrigen Sonntage wurde unsere Stadt aufs heftigste von den räuberischen Aufrührern bedroht und die wenigen Regierungstruppen hätten einen schweren Stand gehabt, wenn nicht der Himmel der Regierung und den Bürgern von Havanna zu Hilfe gekommen wäre. Als nämlich die Rebellen im Anzuge waren, fiel plötzlich ein wolkenbruchartiger Regen, der jedermann von der Straße verscheuchte und jede Handlung außerhalb der Häuser unmöglich machte. So wurde die Stadt vor den Rebellen gerettet.

Berlin, 10. Juni. Der Leiter der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke A.-G., Direktor Emil Hertzfeld, ist wegen Verfehlungen gegen das Aktiengesetz und Wechselschiebereien verhaftet worden.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Hier wurde der 19jährige Weißbinder Rupp verhaftet, der auf der Polizei eingestand, der Mörder des Dienstmädchens Vester zu sein, er wollte sich an dem Mädchen vergehen und erstach sie aus Wut, als sie sich wehrte.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Ein plötzlich tobsüchtig gewordener Hausbursche verletzte auf offener Straße durch Messerstiche den Sohn eines Schutzmanns schwer, ferner einen Mann und einen jungen Mann. Einem Soldaten gelang es, durch einen Hieb mit seinem Seitengewehr den Wahnsinnigen unschädlich zu machen.

Karlsruhe, 10. Juni. Bei Gengenbach stieß das Fuhrwerk des heimfahrenden Hofbauern Roth mit einem Automobil zusammen. Roth ist tödlich, seine Frau und sein Sohn lebensgefährlich verletzt.

Paris, 10. Juni. In Menille bei Evreux wurden das Ehepaar Ernoult und dessen Schwager Philippe durch Beilhiebe ermordet. Ein naher Verwandter des Philippe steht im Verdacht der Tat.

Geschäftliche Notiz.

Eine viel bewunderte Schaufensterdekoration hat das große Kaufhaus Gebr. Alsberg in Hagen für seine gegenwärtige „Weiße Woche" herausgebracht. Mit Staunen sieht man das ganze Innere des Prachthauses von oben bis unten in ein Meer von Weiß getaucht. Man bewundert, was geschickte Hände und künstlerischer Sinn aus der stumpfen Farbe in tausendfältig nuancierten Formen zu machen wußten. In der gleichen Farbe sind die sämtlichen Schaufenster des Hauses gehalten; und doch sind alle zusammen wie jedes einzelne eigenartig und fesselnd. Das flackernde Licht mystischer Opferbecken läßt dabei den Schimmer des schneeigten Leinens nur noch wärmer erscheinen. Dicht umlagert wird ein Schaufenster, dessen Motiv eine Appenzeller Bauernstube ist, in welcher zwei „lebendige" Appenzellerinnen ihre Stickkunst zeigen. Im allgemeinen haben bei uns feiner besaitete Gemüter eine Abneigung gegen die amerikanische Reklameart lebender Personen im Schaufenster. In diesem Falle aber kann man von einer aufdringenden Reklame gar nicht sprechen; es ist vielmehr ein ganz sympatischer, feinsinniger Gedanke, dem kaufenden Publikum die Entstehungsart der weltberühmten Appenzeller Leinenstickerei, deren köstlichen Erzeugnisse so verschwenderisch in dem Schaufenster umherliegen, lebendig vor Augen zu führen. Unsere Frauenwelt verfolgt denn auch die feine Arbeit der Stickerinnen mit großem Interesse.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

12. Juni: Wärmer, teils wolkig, heiter, starker Wind.
13. Juni: Normal, wolkig, teils heiter, windig.
14. Juni: Vielfach heiter, wärmer, schwül, Gewitter.
15. Warm, meist heiter, strichweise Gewitter.

Verzogen

Atelier Schubert, R. Westendorp,

Hagen i. W.

nach **Elberfelderstr. 21**

neben dem Hansa Kaffé. Haltestelle der Strassenbahn.

4—500 Pfund gute magnum bonum **Kartoffeln** zu 4 Mark per Zentner ganz oder teilweise zu verkaufen.

C. Scobel, Schalksmühle.

Echt Waldecker-Brot

garantiert reines Roggenbrot, aus der Adorfer-Mühle, jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffend

A. Schäckermann, Halver.

Tanz-Unterricht.

Eröffne am **Dienstag, den 18. Juni** im Hotel des Herrn Hugo Husser, Schalksmühle einen

Tanz- und Anstands-Unterricht

von 8—10 Uhr abends. Es gelangen ca. 40 moderne Rund- u. Gesellschafts-Tänze zur Ausführung.

Anmeldungen werden dortselbst entgegengenommen.

Hochachtend!

Gustav Frettlöhr.

---

4 schöne

Baustellen

in Schalksmühle (Nähe der Realschule) sind im ganzen oder geteilt unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Wilh. Schätte,
Lüdenscheid.

Per 1. Oktober d. J. eine

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei der Expedition des „Allgemeinen Anzeigers", Rob. Wasserfuhr in Oberbrügge.

Breitemeister

sowie mehrere tüchtige

Schüppenschmiede

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Offerten unter X. 555 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Ein gewandter

Pressen-Arbeiter

per sofort gesucht

August Berghaus, Fabrik-Geschäft
Oberbrügge.

---

3 Bohrer

für Fitschen bei dauernder und lohnender Beschäftigung sofort gesucht.

Wilh. Lumberg, Deckinghausen.

---

1 Schreinergeselle

gesucht, für Schreinerei mit elektr. Betrieb

Otto Rockemann, Ehringhausen
bei Oberbrügge.

Wegen Verheiratuug des jetzigen suche für Oktober ein erfahrenes

Küchenmädchen

das auch Hausarbeit mit übernimmt.

Frau Rob. Winkhaus.
Carthausen.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit den bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Born, Kamscheid.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen u. s. w. vom 23 Dezember 1908.

§ 1. Niemand darf in der von ihm und seinen Familienangehörigen ganz oder teilweise benutzten Wohnung gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder in besonderen Unterkunftsräumen (Arbeiterkasernen, Schlafhäusern usw.) beherbergen, wenn nicht die von ihm selbst, seinen Familienangehörigen und den untergebrachten Personen zu benutzenden Wohn- und Schlafräume folgenden Anforderungen entsprechen:

a) Die Wohn- und Schlafräume der beherbergten Personen (Kost- und Quartiergänger) dürfen mit den Schlafräumen des Kost- und Quartiergebers, seiner Familienangehörigen oder seiner Dienstboten oder Angestellten weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Tür verbunden sein.
b) Jeder Schlafraum muß gedielt, mit einer Tür verschließbar und mindestens mit einem ins Freie führenden, zum Oeffnen eingerichteten Fenster versehen sein. Statt der Dielung kann auch ein anderer, von der Ortspolizeibehörde anerkannter Belag gewählt werden.
c) Mit einem Aborte dürfen die Schlafräume weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.
d) Die Schlafräume müssen für jede der ihn benutzenden Personen mindestens 10 cbm Luftraum enthalten. Für Kinder unter 10 Jahren genügt die Hälfte dieser Masse.
e) Für jeden über 14 Jahre alten Schlafgast und für je zwei Kinder unter 14 Jahren muß ein Bett, ein Waschgeschirr und ein Handtuch vorhanden sein. Das Bett muß mindestens mit einem Strohsacke; einem Strohkopfkissen und einer wollenen Decke versehen sein und immer reinlich gehalten werden.
f) An der Innenseite der Tür des Schlafraumes muß, wenn dieser von mehreren Personen benutzt wird, eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Personen angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst von der Ortspolizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gleichzeitig Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts aufnehmen, außer wenn diese zu einer Familie gehören. Auch im Falle der erteilten Erlaubnis dürfen Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts, soweit nicht das Verhältnis von Eheleuten, von Eltern und Kindern oder Geschwistern unter 14 Jahren vorliegt, nicht in denselben Räumen zum Schlafen untergebracht werden.

§ 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für sie bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 6 Tagen nach der Aufnahme des ersten Gastes anzeigen.

Eine Vermehrung der Kost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 14 Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Vorstehender Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Halver, den 7. Juni 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Grünenbaum und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in Grünenbaum im Lokale des Herrn Alb. Panne am **Mittwoch, 12. Juni** cr. beginnend, einen

Tanz-Kursus

eröffnen werde.

Unterricht für Kinder nachm. von 4—6 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr. Reichhaltiges Programm in sämtlichen der Neuzeit entsprechenden Rund- und Aufführungstänzen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Kattwinkel, Halver.
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Keine Schundliteratur!

Dresdener Komet Romane
und
Moderne Zehnpfennigbücher.

Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.

Zu haben in der Expediton des

Allgemeinen Anzeigers in Halver,
Kirchstraße 5.

Grabsteine und Grabeinfassungen

in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen liefert

August Eilentrop

Stein- und Bildhauerei
Lüdenscheid.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Gust. Himmen, Totengräber, Halver.



In Haar-Moden stets voran!

Ia. Haarnetze, Haarnadeln, Haarwickler, Haarschmuck,

Grösste Auswahl 2000 Flechten von 2 40 Mk.

Billigste Bezugsquelle. Gelbe Marken!

10 goldene Medaillen, Ehrenpreise Diplome.

Spezialhaus Schnitker
nur Hagen, Elberfelderstrasse 32a. Telefon 415.



Allein. Fabrik. Fritz Schulz jun. A. G Leipzig.

Globin
bester Schuhputz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfg. überall zu haben.

Emmerling's Kinder-Nährzwieback

ist wegen seiner Wohlfeilheit und seines hochfeinen Geschmackes auch ein beliebtes Dessertgebäck; Magenleidenden und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen.

Zu haben bei

Frau E. Lausberg, Halver.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Freiw. Feuerwehr Halver.

Mittwoch, den 12. Juni
abends 8½ Uhr
im Vereinslokal
Vorstands- und Kommissions-Sitzung
Das Kommando.

Sängerbund „Eintracht" Schalksmühle.

Donnerstag, abends 9 Uhr
Chorstunde
Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Frische Eier

10 Stück 68 Pfg.
Frau E. Lausberg, Halver.

Ia. Himbeersaft

garantiert rein

Ia. Lemon-Squasch

aus natürlichem Zitronensaft

Ernst Neuser, Halver.

Mais
Maismehl
Gerste
Gerstenmehl
Viehsalz
Salzleckrollen

stets auf Lager

C. Zimmermann, Ohl.

Obige Mehle nur aus hier gemahlener, reiner Frucht

!!!
Achtung!
deutlich schreiben

bei Abfassung eines Inserates ist Hauptbedingung, weil sonst leicht Satzfehler entstehen und der Zweck des Inserates verloren geht. Wir bitten deshalb gut leserlich und nur auf eine Seite des Papieres zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebener Inserate leisten wir keine Garantie.

Geschäftsstelle d. Zeitung.

Lüdenscheider
Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt
(Inh. F. Strunden)
Färberei - Chemische - Reinigung
Gardinenwäscherei.

